

Bücheranzeigen.

Dr. H. PLOSS. Das Weib in der Natur- und Völkerkunde. Anthropologische Studien. 2. stark vermehrte Auflage. Nach dem Tod des Verfassers bearbeitet und herausgegeben von Dr. MAX BARTELS. Mit 7 lithograph. Tafeln, dem Porträt des Dr. H. PLOSS in Lichtdruck und 107 Abbildungen im Text. Leipzig, Th. Grieben's Verl. (L. Fernau). 1887. 2 Bände. 8°. 576 u. 719 S.

In kurzer Zeit, in wenig mehr als Jahresfrist, war die erste Auflage des vorliegenden Werkes vergriffen. Der Verf. aber sollte dieser Anerkennung nicht mehr teilhaftig werden; Ende des Jahres 1885 starb der durch seine populär-hygieinischen und medizinisch-anthropologischen Schriften weit bekannte Leipziger Arzt. Für die Besorgung der 2. Aufl. hat die Verlagsbuchhandlung Dr. BARTELS gewonnen, der sich nicht mit nothwendig gewordenen Änderungen und Einschiebungen begnügte, sondern den vorliegenden Stoff so beträchtlich erweiterte, dass wir nun in den zwei stattlichen, auch mit Tafeln und Abbildungen versehenen Bänden das Weib vom Mutterleibe an durch alle Phasen des Lebens hindurch bis zum Tod begleiten und in allen seinen Beziehungen, auch in denen zu den nachfolgenden Generationen als Mutter, Stiefmutter, Grossmutter und Schwiegermutter kennen lernen. Es ist fast erstaunlich, welche Fülle von Material in den einzelnen Kapiteln angehäuft ist. Der Arzt und Physiologe sowohl, der das Buch zum Nachschlagen in die Hand nimmt, wie der Ethnologe, der sich über die soziale Stellung informieren will, welche das Weib während der einzelnen grossen Perioden seines Lebens bei den verschiedenen Völkerschaften und besonders bei den sog. niederen Völkern einnimmt, werden in gleicher Weise ihre Absicht erreichen, wie der Laie, den kulturhistorisches Interesse veranlasst, sich mit einem solch grosse Mannigfaltigkeit bietenden Stoff zu beschäftigen, wie dies „das Weib in der Natur- und Völkerkunde“ ist. Dass das Werk keine Unterhaltungslektüre sein will, ist selbstverständlich, und die glückliche Behandlung des oft heiklen Stoffes, welche in erster Linie die wissenschaftliche Seite des Themas in den Vordergrund treten lässt, sorgt auch dafür, dass es nicht unabsichtlich zu einer solchen wird. L.

FERDINAND LINGG, Ingenieur-Hauptmann a. D., erster Assistent a. d. meteorologischen Zentralstation München. Erdprofil der

Zone vom 31° bis 65° nördl. Breite im Verhältnis 1 : 1 000 000. Verlag und Ausführung von der Kunstanstalt von Piloty & Loehle. München 1886.

Auf der mit dem vierten Geographentage zu München 1884 verbundenen Ausstellung erregte ein von LINGG entworfenes Erdprofil allgemeine Aufmerksamkeit und hatte sich namentlich der thatkräftigen Anerkennung des Herrn Prof. F. RATZEL zu erfreuen, welcher nun bei dieser im Buchhandel erschienenen, übrigens völlig neuen Bearbeitung der damals ausgestellten Zeichnung Pate gestanden hat. Wenn das Vorwort das „Erdprofil“ eine „wohl neue Art geographischen Unterrichtsmittels“ nennt, so kann sich der Verfasser des Textes und Zeichner der Tafeln nicht wohl bescheidener über seine Leistung ausdrücken, der wir geradezu phänomenale Bedeutung zusprechen möchten und welche einen reichen Schatz von Einzeldaten in sich birgt, deren Hebung durch ein eingehendes Studium der Tafeln hohen Genuss gewährt.

Die Haupttafel ist das Profil (A), welches ein Erdsegment, ungefähr den 150. Teil eines vollen Erddurchschnitts auf einer Fläche von 46 cm Höhe und 370 cm Länge zur Darstellung bringt. In richtigem Verhältnis der Krümmung gezeichnet, steigt die Linie der Erdoberfläche von beiden Rändern des Blattes nach der Mitte zu, so dass hier das dargestellte Erdsegment zwei Drittel der Tafelhöhe einnimmt und auf die Atmosphäre, welche auf den Randstücken der Tafel räumlich dominiert, nur noch ein Drittel entfällt. Die gewählte Oberflächenlinie verläuft vom $31.$ bis $65.$ Grade nördlicher Breite ungefähr südnördlich. Wir sagen „ungefähr“, denn im Interesse der Möglichkeit einer instruktiven Darstellung hat der Zeichner diesen südnördlichen Verlauf nicht ängstlich eingehalten, sondern die Linie des öftern gebrochen. Dieselbe beginnt, wie eine besondere Karte (C) zeigt, bei Misda in Tripolis unter dem $13.$ Grad östlicher Länge von Greenwich, wendet sich von da etwas östlich nach La Valetta (Malta) und berührt den $15.$ Grad am Aetna, bricht dann mehrfach, um die Liparischen Inseln und den Stromboli nicht zu vernachlässigen, erreicht das italienische Festland am Vesuv, läuft quer durch dasselbe hindurch, durchschneidet dann in der Richtung Ancona-Undine das Adriatische Meer und läuft über Salzburg, Karlsbad, Berlin zur Ostseeküste, die sie etwas westlich von Rügen erreicht, um mit nach Westen gerichteter Knickung Kopenhagen und das Kap Skagen, den nördlichsten Punkt Jütlands, zu berühren. Von dort läuft sie über Christiania nach Drontheim, zuletzt fast ge-

nau unter dem 11. Grade östl. Länge und endet im Meere, wenig nördlich von Drontheim.

Der Schwerpunkt der ganzen Darstellung liegt in der Anwendung des gleichen Massstabes ($1 : 1\,000\,000$, $1\text{ mm} = 1\text{ km}$) für Länge und Höhe. Dadurch sind die Zerrbilder vermieden, welche unsere gebräuchlichen Geographiehandbücher in bekannter Zipfelmanier als Zusammenstellungen der Berggipfel geben, und mit einem Schlage tritt die Geringfügigkeit der „Runzelung“ der Erdoberfläche im Verhältnis zum gesamten Rauminhalt unseres Planeten ins klare Licht. In der That, wir wüssten kein Anschauungsmittel, welches geeigneter wäre, die neuerdings mehr und mehr zur Geltung gekommene sog. Faltungstheorie der menschlichen Fassungsgabe näher zu bringen, als LINGG's „Erdprofil“, insofern es die Gebirgsmassen in ihrer relativen Unbedeutendheit zur Darstellung bringt.

Über die Erdoberflächenkontur hin lässt LINGG eine zweite Linie verlaufen, den „Kreisbogen ohne Abplattung“, ein Beisatz von ausserordentlich grossem Interesse, und zwar in dem gleichen Sinne wie die richtiggestellten Berglinien, im Sinne des Nachweises der Unbedeutendheit der Abweichung von der mit Berücksichtigung der Abplattung gezogenen Linie. Kann man schon gegen das Wort „Abplattung“ mancherlei Bedenken erheben, insofern es nach der Auffassung wenigstens des mathematisch ungeschulten Geistes viel mehr besagt als „geringere Krümmung“, was es ja allein besagen soll, so wird wohl stets durch die zu starke Betonung der „Abplattung“ unseres Wohnplaneten an den Polen eine falsche — oder wenn der Ausdruck gestattet wäre — übertrieben richtige Vorstellung der Erdgestalt gross gezogen. Kaum hat die Volksschule mit unsäglicher Mühe den Kinderköpfen unter Verdrängung der Vorstellung einer scheibenförmigen Gestalt der Erde die geläuterte der Kugelgestalt eingeprägt, so kommt die Realschule und ersetzt die Kugel durch das „Rotationsellipsoid“, oder gar durch das am wenigsten besagende „Geoid“. Bedenkt man aber, dass bei einem Riesenglobus von 1 m Durchmesser, die Differenz zwischen Aequatorial- und Polardurchmesser nicht ganz 4 mm beträgt, also kaum zur Ausführung, niemals aber zur Empfindung beim Anblick gebracht werden kann, bedenkt man, dass beim Aufzeichnen einer Ellipse, dem Polar-Aequatorialschnitt der Erde entsprechend, der Ellipsencharakter, d. h. die Abweichung vom Kreis auch bei noch so grossem Massstabe niemals erkannt werden wird, so liegt die Frage nahe, was ist richtiger, ein für allemal die Vorstellung einer „Kugel“ fest-

zuhalten, als dieselbe an eine Figur zu heften, welche, wenn sie überhaupt in sie von der Kugel unterscheidbaren Verhältnissen vorgestellt wird, sich weiter von der wahren Gestalt der Erde entfernt, als die Kugel selbst.

Doch zurück zum Erdprofil. So instruktiv die Darstellung auch schon sein würde, wenn sie sich auf die Vorführung der beschriebenen Linie in richtigem Verhältnis der Länge zur Höhe beschränkte, so bietet in Wirklichkeit das Erdprofil viel mehr. Zunächst ist die Durchschnittslinie zu einer Durchschnittszone erweitert, indem panoramaartig über der besagten Linie an der richtigen Stelle der geographischen Breite alles eingezeichnet ist, was von Bergeshöhen zwischen dem 31. und 65. Grade auf der Erde vorhanden ist. Wie eine beigegebene Erdkarte in MERCATOR'S Projektion zeigt, umfasst diese Zone die wichtigsten Gebirgsstöcke Europas, Nordamerikas und Asiens, während allerdings Südamerika und Australien gänzlich, Afrika zum grössten Teile ausserhalb der Zone liegt. So wird die Höhenkarte des als Durchschnittslinie gewählten Meridians zur Höhenkarte fast der gesamten Erde.

Ferner sind am Rande der Karte die bedeutendsten Städte (wir zählten nicht weniger als 650) am richtigen Punkte ihrer geographischen Breite angegeben.

Der freie Raum über der Kontur ist für die Einzeichnung von Daten, welche sich auf Verhältnisse der Atmosphäre (Dichtigkeit, von Luftballonen erreichte Höhe, Maximalhöhe des Vogelfluges u. s. w.) beziehen, derjenige unter der Kontur für geologische Daten (Ausgangspunkt gut untersuchter Erdbeben, Tiefe von Gruben und Bohrlöchern, geothermische Tiefenstufen u. s. w.) benutzt. Die Reichhaltigkeit auch dieser Klassen von Angaben mag daraus erhellen, dass das über sie beigegebene alphabetische Register (in welchem die Namen der Berge und Städte nicht enthalten sind) etwa 240 Stichworte aufführt.

LINGG'S Erdprofil ist in drei Ausgaben erschienen: A. zusammengelegt in roter Kalikomappe, 51 zu 38 cm gross, Preis M. 24.—; B. zusammengelegt in kartonniertem Umschlage von gleicher Grösse, Preis M. 20.—; C. im ganzen auf Leinwand aufgezogen, gerollt und mit Ringen zum Aufhängen, 51 cm hoch, 375 cm lang, Preis M. 21.—. Zum Gebrauch für Private ist eine der Ausgaben A oder B am handlichsten.

An der Stelle einer kühlen Empfehlung des Werkes möchten wir unser Urteil dahin zusammenfassen: „Das LINGG'Sche Erdprofil

ist ein ganz unentbehrliches Hilfsmittel für den geographischen und geologischen Unterricht, und der Grad der Benutzung dieses Lehrmittels ist wohl geeignet, einen Massstab für den wissenschaftlichen Standpunkt des betreffenden Unterrichts abzugeben.“

Prof. Dr. NIES.

Dr. O. WÜNSCHE, Oberlehrer in Zwickau. Das Mineralreich. 5. Aufl. des V. Bandes der gemeinnützigen Naturgesch. von Prof. Dr. H. O. LENZ. Gotha bei Thienemann.

Diese gemeinnützige Naturgeschichte soll ein „belehrendes Nachschlagebuch in Haus und Familie“ sein oder werden; der Verf. hat aber mit obigem Zwecke das weitere Ziel zu erreichen versucht, Schüler und Anfänger auf das Studium der Mineralogie vorzubereiten. Sein Buch zerfällt in zwei Teile, eine allgemeine Mineralogie (196 S.), worin die Morphologie, Mineralphysik und Mineralchemie abgehandelt werden, und eine spezielle Mineralogie (348 S.), welche die Mineralien im einzelnen beschreibt. Dazu kommen 16 Tafeln mit zahlreichen Abbildungen, die freilich zum Teil sehr klein und nicht immer pünktlich ausgeführt sind (so Boracit Fig. 8, Cölestin 2, Dolomit 3, Kalkspat 19, Hornblende 9 und 10 u. a.). Der allgemeine Teil zeigt zum Teil starke Anlehnung an TSCHERMAK'S Lehrbuch und ist nicht frei von groben Versehen, die bei der Korrektur nicht hätten übersehen werden sollen. So wird p. 40 der Schwefel beim tetragonalen System erwähnt, p. 41 eine sechseckige Doppelpyramide mit 12 Kanten, Platina ist weicher als Kupfer p. 131, Kieselsäure H_4SiO_3 p. 140, Kryolith $6NaFe + (Al_2)F_6$ p. 145, das „Ausgehende“ eines Ganges (!) u. a. mehr. Die Physiographie der Mineralien ist angenehmer zu lesen und zeigt mehr Originalität, sofern der Verf. sich bemühte, interessante geschichtliche und geographische Bemerkungen einzuflechten, die Menge der Produktion anzugeben und über Verwendung und Verarbeitung das Nötige anzuführen. Eben dieser II. Teil kann deswegen den Anfängern in der Mineralogie wohl empfohlen werden, um so mehr als auch die Anleitung gegeben wird, wie eine Sammlung anzulegen ist. Auch dürfte mancher Lehrer, dem keine geographische Litteratur zu Gebote steht, darin manche Notiz finden, wodurch er seinen Unterricht anziehend machen und beleben kann.

Stuttgart.

LEUZE.

H. ECK. Geognostische Karte der Gegend von Ottenhöfen etc. Bei Moritz Schauenburg in Lahr. 1886.

Mit dieser Karte und den seit 1885 erschienenen Karten von der Umgebung der Renchbäder, der Schwarzwaldbahn und der Umgebung von Lahr könnte die geognostische Übersichtskarte des Schwarzwalds als vollendet angesehen werden. Die scharfe Abbruchlinie zum Rheinlöss hin ist mit Fetzen der Trias und des Jura garniert, auf welchen die beliebten Weissweine von Achern und Sasbach mit Vorliebe wachsen. Im Osten der Bruchlinie erheben sich die granitene Höhen, über welche sich schliesslich der Buntsandstein lagert, der mit der Hornisgrinde die höchste Erhebung 1151 m des württembergischen Landes erreicht. Zwischen Rheinthal und der Erhebung des Gebirges zur Hornisgrinde liegt das Granitmassiv, in welches Eck durch 4fache Unterscheidung Abwechslung bringt. Er trennt körnigen Granit in Stöcken und Gängen von porphyrartigem Granit in Stöcken, roten, meist porphyrartigen Granit in Stöcken und Biotitgranit in Stöcken. Unter den Porphyren ist ein Pinit-führender Quarzporphyr und einfacher Quarzporphyr getrennt und einem dritten Quarzporphyr das Alter des mittleren Rotliegenden zugewiesen.

F.

Einladung zum internationalen geologischen Kongress in London.

Die Generalsekretäre J. W. HULKE und W. TOPLEY des Kongresses haben an den Vorstand des Vereins ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die Vereinsmitglieder im Namen des Comité's zur Teilnahme an dem Kongress herzlich einladen und versprechen bei baldiger Anmeldung alles für den Komfort der Teilnehmer zu thun. Der Kongress findet vom 17. bis 22. September 1888 statt. Der Beitrag, welcher an den Kassier F. W. RUDLER zu bezahlen ist, beträgt 10 Mark. Hierfür erhält der Teilnehmer eine Karte als Mitglied und postfrei alle auf den Kongress bezüglichen Publikationen. Nach dem Kongress werden Exkursionen in verschiedene Lokalitäten von grossem geologischem Interesse ausgeführt. Alle Korrespondenzen sind an Herrn W. TOPLEY, 28. Jermyn Street in London, zu richten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücheranzeigen. 306-311](#)